

# **Die Zusammenarbeit von Pflegefamilie und Herkunftsfamilie in dauerhaften Pflegeverhältnissen – Widersprüche und Bewältigungsstrategien doppelter Elternschaft**

1. Problemdarstellung
2. Forschungsfragen
3. Methodisches Vorgehen
4. Ausgewählte Ergebnisse

# 1. Problemdarstellung

Die Zusammenarbeit zwischen Pflegefamilie und Herkunftsfamilie gestaltet sich in der Praxis sozialer Arbeit häufig konflikt- und spannungsgeladen.

## **Ziel der Studie:**

Aspekte entdecken für das Gelingen von Kooperation zwischen Pflegefamilie und Herkunftsfamilie

## 2. Forschungsfragen

Wie stellen die Beteiligten eines Pflegeverhältnisses ihre soziale Wirklichkeit her? Was ist los?

- a) Wie wirken die jeweiligen lebensgeschichtlichen und familienbiografischen Entwicklungsprozesse auf die Zusammenarbeit?
- b) Welche Umgangs- und Konfliktlösungsstrategien entwickeln die Beteiligten?
- c) Welchen Einfluss haben gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen auf die Zusammenarbeit?
- d) Welche Bedeutung hat die Zusammenarbeit für das Pflegekind?

### 3. Methodisches Vorgehen

Ethnografische Studie nach dem Ansatz der fallrekonstruktiven Familienforschung (Hildenbrand)

Der Fall ist ein Pflegeverhältnis bestehend aus Mitgliedern von Pflegefamilie und Herkunftsfamilie eines Pflegeverhältnisses.

Datenerhebung im Untersuchungszeitraum September 2001 – Mai 2003 mittels:

- biografisch-narrativer Einzelinterviews
- teilnehmender Beobachtungen
- Familiengespräche

## **Bestimmungsmerkmale von Kooperation:**

- Verständigung über gegenseitige Erwartungen, Ziele, Motivlagen und Differenzen
- Qualifizierung und Befähigung aller Beteiligten für Kooperationsprozesse
- Transparenz im Hilfeprozess
- Abbau von Machtungleichgewichten zwischen den Beteiligten

Die Studie öffnet den Blick auf Voraussetzungen und Probleme, die aus dem Kooperationsgebot erwachsen:

### **Schlüsselkategorie:**

Die Konstanz des Pflegeverhältnisses gelingt unter der Bedingung, dass es zur Konstituierung einer handlungsfähigen familiären Triade in der Herkunftsfamilie nicht kommt. Die Integration der Mutter in das Pflegeverhältnis nimmt die Form einer Bindung als quasi-Tochter an die Ziele und Vorstellungen der Pflegeeltern an, während sich der leibliche Vater aus dem Pflegeverhältnis zurückzieht bzw. ausgegrenzt wird.

## **4. Zentrale Ergebnisse:**

- **Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig**

## 4. Zentrale Ergebnisse:

- Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig
- **Für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie grundlegend**



## 4. Zentrale Ergebnisse:

- Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig
- Für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie grundlegend
- **Die Art und Weise der Kooperation hängt davon ab, wie die individuellen u. familienbiografischen Muster zusammenpassen**

## 4. Zentrale Ergebnisse:

- Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig
- Für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie grundlegend
- Die Art und Weise der Kooperation hängt davon ab, wie die individuellen u. familienbiografischen Muster zusammenpassen
- **Gelingende Kooperation kann bei Herkunftseltern das subjektive Gefühl der Rehabilitierung als Eltern bewirken**

## 4. Zentrale Ergebnisse:

- Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig
- Für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie grundlegend
- Die Art und Weise der Kooperation hängt davon ab, wie die individuellen u. familienbiografischen Muster zusammenpassen
- Gelingende Kooperation kann bei Herkunftseltern das subjektive Gefühl der Rehabilitierung als Eltern bewirken
- **Kooperationsbeziehungen können sich dann einstellen, wenn Pflegeeltern und Herkunftseltern davon profitieren**

## 4. Zentrale Ergebnisse:

- Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig
- Für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie grundlegend
- Die Art und Weise der Kooperation hängt davon ab, wie die individuellen u. familienbiografischen Muster zusammenpassen
- Gelingende Kooperation kann bei Herkunftseltern das subjektive Gefühl der Rehabilitierung als Eltern bewirken
- Kooperationsbeziehungen können sich dann einstellen, wenn Pflegeeltern und Herkunftseltern davon profitieren
- **Fehlende Verständigung über Ziele und Differenzen verhindert eine gleichberechtigte Kooperation im Interesse des Kindes**

## 4. Zentrale Ergebnisse:

- Ob Kooperation als gelungen bezeichnet werden kann, ist perspektiven- und betrachterabhängig
- Für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie grundlegend
- Die Art und Weise der Kooperation hängt davon ab, wie die individuellen u. familienbiografischen Muster zusammenpassen
- Gelingende Kooperation kann bei Herkunftseltern das subjektive Gefühl der Rehabilitierung als Eltern bewirken
- Kooperationsbeziehungen können sich dann einstellen, wenn Pflegeeltern und Herkunftseltern davon profitieren
- Fehlende Verständigung über Ziele und Differenzen verhindert eine gleichberechtigte Kooperation im Interesse des Kindes
- **Eine harmonische Kooperation zwischen Pflege- und Herkunftseltern zur Konkurrenzvermeidung kann wesentliche Bedürfnisse und Interessen des Pflegekindes übersehen**

## Lilly und ihre beiden Mamas

L: ich nenn beide Mama

I: du nennst beide Mama mhm

L: oder manchmal meine andere Mama Jutta

L: (malend) ich sag jedenfalls Mami immer

I: du sagst zu beiden immer Mami

L: nein zu einer Mama

I: zu einer Mam(-)

L: =und die heißt Mama Klara

I: das ist Mama Klara, und Mami sagst du zu Mama Jutta (?)

L: ja

I: ehm

L: ich sag immer Mama oder Mam (k) ne Mami / I: ja / Mami und Mama sag ich zu beiden (..) manchmal

I: und wenn die beiden zusammen da sind (?) wer reagiert dann (?)

L: wenn ich zur Mama sage zur Klara dann (.) macht die des und nee, wenn ich Mami zu meiner andern Mama sage zu Mama Klara / I: ja / dann sag ich (..)

kom (k) ich sag ah jetzt hab ich's verwechselt ich sag immer zu Jutta Mama und zu (..) Ding (..) meiner anderen Dings Mami (..) nich Mama / I: mhm / zu ihr Mamiiii (3) hast du nich auch schwarz dabei (?)

# Lilly und ihr Vater

L: (1) und ich hab ihn auch gar nich lieb (.) weißt du warum ich braun bin (?)

I: ja nee weiß ich nich sachs mir

L: weil meine Mama is weiß und mein Papa ist schwarz / I: mhm / ((leise))  
vermischt sich in braun +

...

L: (2) warum muss ich denn braun sein (1) warum kann (-) warum kann des nich  
passiern mit Chris (.) dass der braun wird (.) und ich bin hell / I: hm / dann  
meckert er (lacht) hätt ich ihn nur ausgelacht (.) brauner Junge

...

L: (5) das find ich doof

I: was findest du denn doof daran (?)

L: na, weil ich dann wieder ein braunes Kind hab, aber ich will ein weißes Kind  
haben

I: willst du en weißes Kind mhm

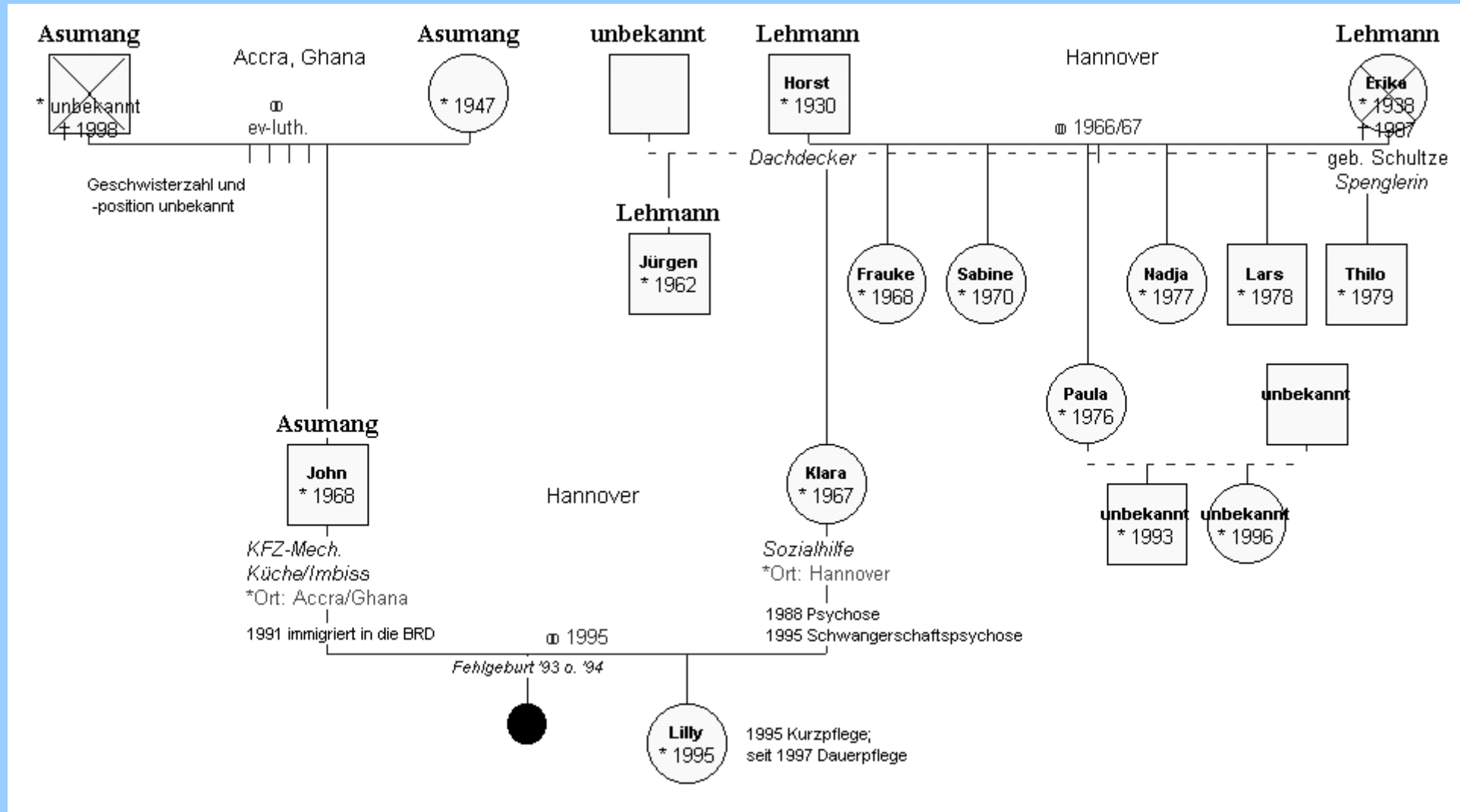
L: (5) kein braunes (4)

...

I: hm, ist das schwierigerer mit ner braunen Haut zu leben (?)

L: (langezogen) ja + um so weniger Freunde hat man.

# Genogramm Familie Asumang





# Genogramm Familie Lampe

